

Mutter hätte zwar lieber den Knaben zu Hause gelassen, denn sie fürchtete bei seiner fortgehenden Aufgeregtheit einen neuen Anfall seiner Krankheit. Er ließ sich aber nicht abhalten, er mußte selbst mit in der Kirche danken. Was die Mutter befürchtete, geschah; die Anfälle kehrten in der Kirche wieder, daß das arme Kind hinaus- und heimgetragen werden mußte. Sie wiederholten sich auch die nächsten Tage. Den dritten Weihnachtsfeiertag liegt der Knabe von Morgen bis Abend in einem so heftigen Starrkrampf, wie ihn die Mutter noch nie erlebt. In ihrer Angst geht sie zum Arzt. Der Arzt kommt, er erfährt die Veranlassung dieser heftigen Anfälle und weiß der Mutter zunächst nichts zu rathen, als das Gebet; es sei eine Krisis eingetreten — wie ihm scheinete auf Leben und Tod, darum nach seiner Ueberzeugung Tod, oder — völlige Heilung der Krankheit. Da hat die Mutter die Nacht hindurch dagelegen an dem Bette ihres kranken Kindes und gerungen, wie einst Jakob die Nacht hindurch an der Furt Jakob mit dem Herrn gerungen: ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. „Du hast mit Menschen und mit Gott gerungen und bist obgelegen“, die Krisis